



Gothisches Arkadenhaus in Bruck an der Mur.

Reste von Profanarchitektur finden sich noch in Graz an der Burg in einer Doppelwendeltreppe und den knorrigen Fenstergewänden, welche von dem einst zur Domkirche führenden Verbindungsgange erübrigen. In einem vom Pomeranzengäßchen zugänglichen Hause besteht ein durch zwei Stockwerke reichender Hofgang, unten auf Vorkragungen gestützt mit mannigfach geformten Säulen und schön gegliederter Thüre. Manch sonstiges profangothisches Bauwerk dürfte der im Anfang des XVI. Jahrhunderts aus Italien eingedrungenen Renaissance zum Opfer gefallen sein.

Von der Renaissance bis zur Neuzeit.

Spät gelangte die Renaissance, die Kunst des heiteren Lebensgenusses, nach Deutschland und noch länger dauerte es, bis der Geist der neuen Kunst die Formen der Architektur durchdrang. Während wir aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts Gemälde besitzen, welche bereits von dem frischen Hauche der Renaissance durchweht sind, entsteht noch 1515 die Nonnenkirche von Göß im gothischen Stile. Aber bald nachher erlag die ausgelebte Gothik der von Süden hereinbrechenden Strömung, denn Steiermark liegt zu nahe an Italien, als daß es nicht früher als nördlichere Länder die neue Kunst in sich hätte aufnehmen müssen. Wir wissen, daß im Jahre 1523 der unter Kaiser Max I. begonnene

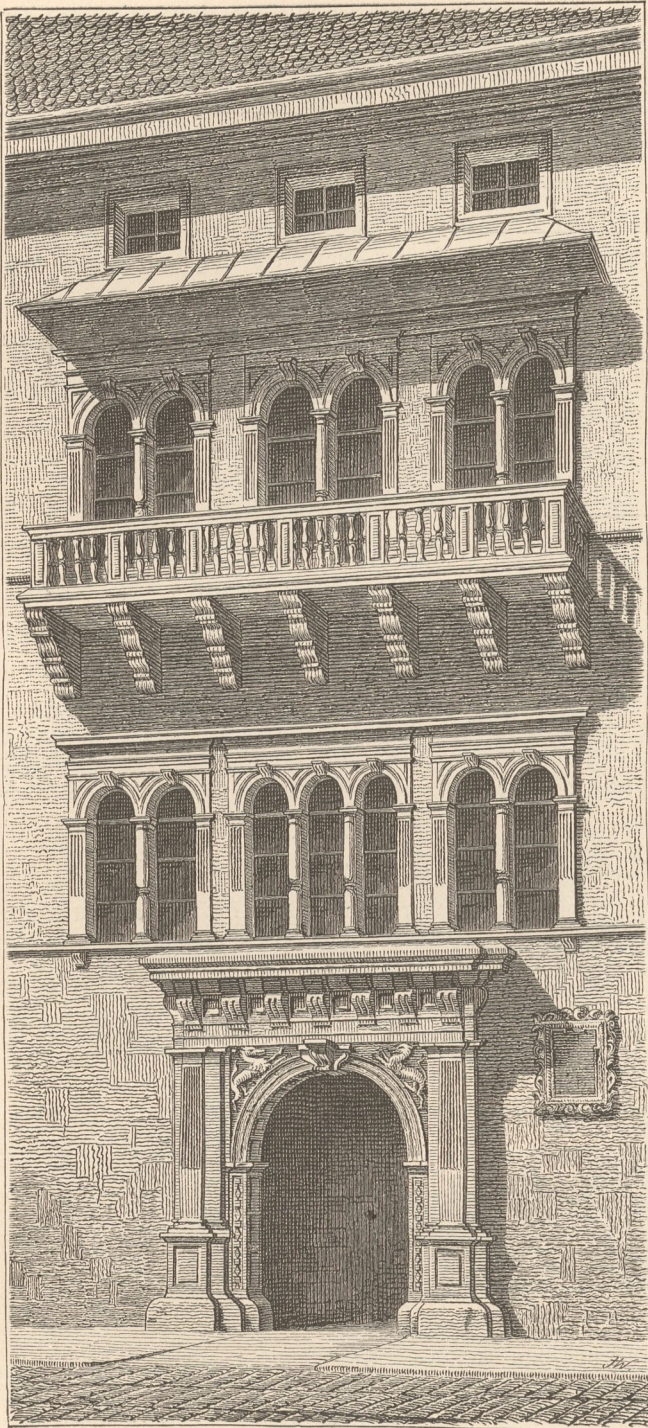
Neubau der Burg in Graz zu Ende kam, und wenn auch von dem Gebäude selbst, wenigstens in der ursprünglichen Form, heute nichts mehr besteht, so besitzen wir als kostbare Reliquie den Schlußstein desselben, das heißt eine Gedenktafel aus Bronze, welche bei dem feierlichen Acte der Schlußsteinlegung in den Bau eingefügt worden sein mag. Dieselbe zeigt außer der Inschrift und dem Medaillonporträt des Landeshauptmanns von Steier Grafen Sigmund von Dietrichstein ein delicat gearbeitetes Ornament im Stile der reinsten Renaissance. Wenn also von der Gedenktafel ein Schluß auf den Bau gestattet ist, so müssen wir uns den Maximilian'schen Burgbau in diesem Stile vorstellen. Im Jahre 1531 wurde jener Theil des Landhauses in Graz, welcher seine Front gegen die Schmiedgasse kehrt, mit dem sogenannten Rittersaal vollendet. Letzterer wurde wiederholt umgebaut, aber von der Fassade steht noch ein lehrreiches Stück, welches nicht



Gedenktafel aus Bronze von der Burg in Graz aus dem Jahre 1523.

nur Renaissance, sondern speciell die von einem deutschen Baumeister gehandhabte Renaissance erkennen läßt. Das waren die Anfänge der neuen Kunst in Steiermark.

Gegen die Mitte des Jahrhunderts stellte sich das Bedürfniß heraus, um den immer heftiger andrängenden Türken erfolgreichen Widerstand zu leisten, Graz und die südöstlichen Städte der Steiermark, welche bis dahin noch mit mittelalterlichen Thürmen versehen waren, nach dem neuen italienischen System der Bastionen zu befestigen. Kaiser Ferdinand I. beschloß im Jahre 1544 zunächst die Neubefestigung des Schloßberges und der Stadt Graz und berief den italienischen Festungsbaumeister Domenico de Valio zu diesem Werke. De Valio zog zahlreiche italienische Baumeister nach sich, und so begann denn eine bis ins erste Viertel des XVII. Jahrhunderts währende Invasion italienischer Künstler und Werkleute, welche den Stil der italienischen Renaissance sozusagen persönlich in Steiermark importirten. Da diese Italiener nicht nur die Befestigungen von Graz, Fürstenfeld, Radkersburg, Marburg, Pettau und Kann ausführten, sondern in ihrer amtlichen Stellung auch mit dem Bau von Rathhäusern, Schlössern, Wohnhäusern der Patrizier zc. betraut wurden, so war bald die gesammte Bauhätigkeit Mittel- und



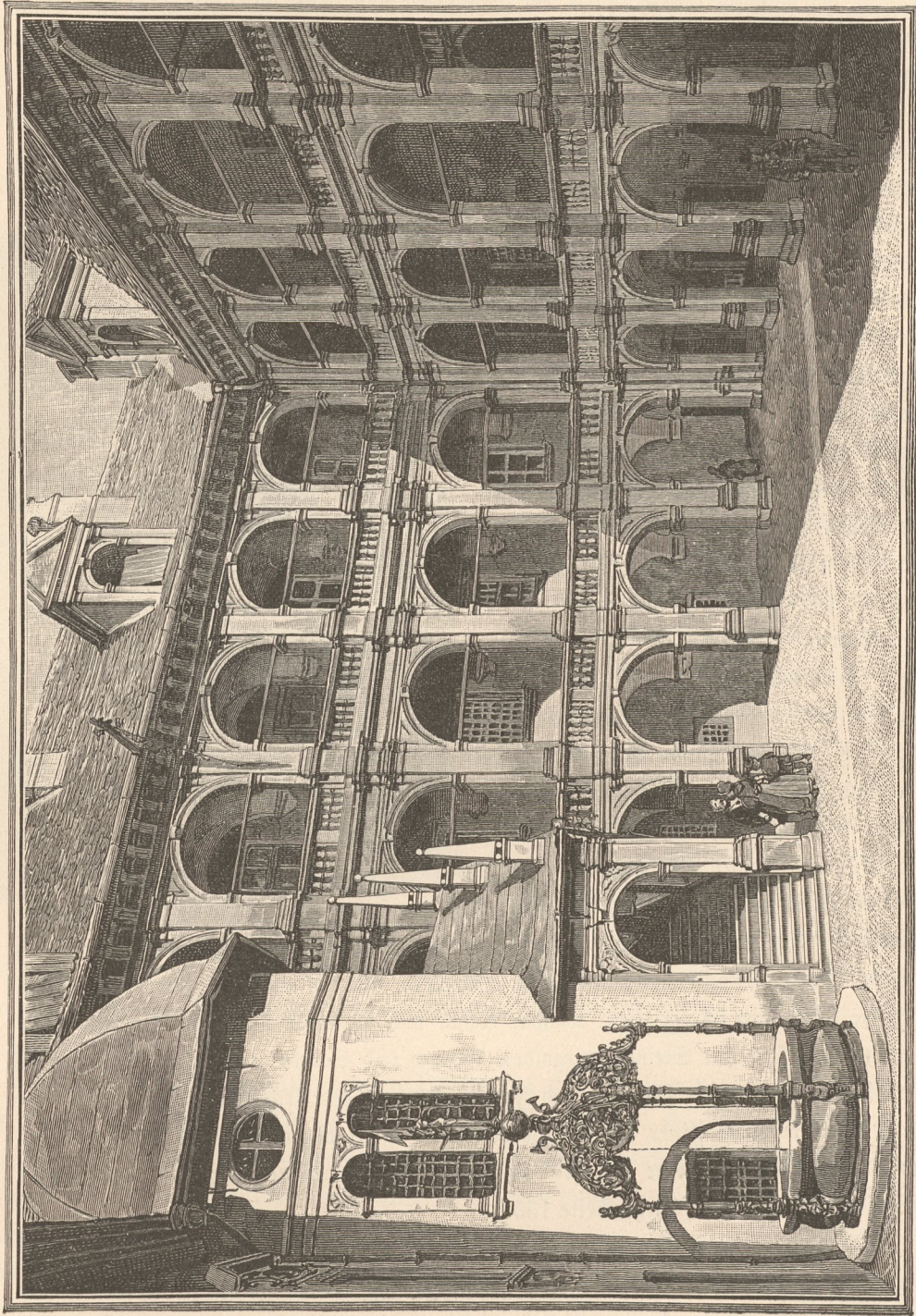
Portal des Landhauses in Graz.

Untersteiermarks in ihren Händen und in dem Maße, als sie sich durch neue Zuzüge verstärkten, verdrängten sie die heimischen deutschen Meister, welche in der neuen Kunst: „antikisch zu bauen“ nicht so bewandert waren als die Italiener.

Nur in den Gebirgsthälern Obersteiers, wohin sich die officiële Thätigkeit der italienischen Festungsbaumeister nicht erstreckte, dürften, wie spärliche Reste zeigen, deutsche Baumeister thätig geblieben sein, welche ihre künstlerischen Anregungen vom nahen Salzburg und Oberösterreich empfangen. Mit Ausnahme dieser nicht bedeutenden Werke und der schon früher namhaft gemachten Grazer Reste gibt es in Steiermark eine eigentliche „deutsche Frührenaissance“ nicht; alles Bedeutende, was aus dem XVI. und dem ersten Drittel des XVII. Jahrhunderts erhalten ist, trägt, weil von Italienern ausgeführt, italienischen Charakter.

Domenico de Valio, der als „Ihrer römisch kaiserlichen Majestät oberster Baumeister der innerösterreichischen Lande“ sämtliche Befestigungsbauten der oben genannten steirischen Städte leitete, begann unter anderem 1558 den Neubau des Landhauses in Graz, und zwar jener beiden Flügel, von denen der eine an den alten Ritteraal anstößt, der andere die Front gegen die Herrengasse bildet. In der Fassade des letzteren erkennt man ohne Mühe den in Venedig gebildeten Meister. Während das dorische Portal dem deutschen Elemente einige Concessionen macht, zeigen die durch ein feines Säulchen getrennten Doppelfenster des ersten und zweiten Stockwerkes venetianische Frührenaissance. Dieser venetianische Charakter tritt noch mehr hervor in der (damaligen) Mitte des Gebäudes, wo durch das Zusammenfassen von drei Doppelfestern in beiden Stockwerken eine Art Loggia gebildet wird, welche mit dem Balcon des zweiten Stockwerkes direct auf Muster des Canal grande hinweist. Die prächtige, ganz in Quadern ausgeführte Hofarchitektur zeigt drei übereinander ruhende dorische Pilasterhallen. Dieser imposante Bau beschäftigte den Meister bis zu seinem 1563 erfolgten Tode; seine Schüler und ehemaligen Poliere Peter Tade und Benedict dela Porta de Riva vollendeten 1564 das Werk.

Am Landhause von Graz finden wir die Grundzüge der auf Steiermarks Boden blühenden Frührenaissance angegeben; fast Alles, was durch nahezu hundert Jahre von den Schülern und Nachfolgern des Meisters erbaut wurde, hat gemeinsamen Charakter. Besonders originell und typisch für diese steirische Localschule der Architektur sind die zwei- oder dreigetheilten Rundfenster, durch ein, beziehungsweise zwei in ein Drittel der Höhe unterbundenen Säulchen getrennt, — ein Motiv, das uns sonst nirgends auf deutschem Boden bekannt ist. Die bedeutendsten Werke der de Valio'schen Schule sind folgende: das Schloß Ratmannsdorf in Weiz mit vier Eckthürmen, 1555 erbaut, vielleicht von de Valio selbst, jedenfalls aber aus seiner Schule. Von der Innenausstattung dieses Schlosses hat sich ein, jetzt in Grazer Privatbesitz befindliches meisterhaft getäfeltes Zimmer erhalten, laut Inschrift 1564 von deutschen Intarsisten im Stile der deutschen Renaissance ausgeführt, ein Beweis, daß selbst damals, als die große Architektur in den Händen der Italiener lag, die Intarsisten, die Schreiner und die Meister der sogenannten Kleinkunst Deutsche waren. Ferner nennen wir die Brunkstiege in der k. k. Burg zu Graz, wahrscheinlich zwischen 1568 und 1570 von dem Schwiegersohn de Valio's Marco Dionisio Tade erbaut. Sie lehnte sich an den alten, der Tradition nach von Kaiser Friedrich III. erbauten Flügel der Burg an und wurde 1854, da letzterer haufällig erklärt wurde, mit diesem demolirt. Die Hofpartie des Schlosses Hollenegg, mit der ganz im Geiste de Valio's concipirten malerischen Treppe von 1577; der sogenannte Rindscheit'sche Tract des Landhauses, eine von Antonio Marmorio mit fast unmerklichen Abänderungen durchgeführte Fortsetzung der Hauptfassade und der Hofarkaden des Landhauses gegen Süden,



Hof des Landhauses in Graz.